

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Philipp Wilhelm Gercken Reisen durch Schwaben, Baiern, angrenzende Schweiz, Franken und die Rheinischen Provinzen etc. in den Jahren 1779 - 1787**

nebst Nachrichten von Bibliotheken, Handschriften etc. Röm. Alterthümer,  
Polit. Verfassung, Landwirthschaft und Landesproducten, Sitten,  
Kleidertrachten etc.

Von verschiedenen Ländern am Rhein, an der Mosel und an der Lahn etc.

**Gercken, Philipp Wilhelm**

**Stendal, 1786**

Herborn

[urn:nbn:de:bsz:31-241730](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241730)



Hornvieh, so ich hier herum gesehen, ist gar klein und mager, welches man doch durch eine größere Art, besonders von Kühen, leicht verbessern könnte. Das Spannvieh von Ochsen ist so klein, daß man immer glaubt, Kühe ziehen den Pflug und Wagen. Mägere und arme Gegenden. Wenn man sich aber der Stadt Herborn nähert, die in einem breiten und fruchtbaren Thale liegt, so verändert sich mit einemmal die Scene; Gegend und Menschen sehen heiter aus, der Fleiß und Wohlstand der dasigen Einwohner gefällt dem Reisenden, er merkt, daß er auf Nassau-Oranischem Grund und Boden ist, und kömmt wieder aus dem Schlummer.

### Herborn.

Ich muß gestehen, daß mir die kleine Stadt in ihrem anmuthigen Thal ungemein gefallen hat. Das auf einer ziemlichen Anhöhe liegende fürstliche Schloß, worin jezo der Beamte wohnt, giebt ihr, nebst einer ansehnlichen Pfarrkirche, ein recht gutes Ansehen. Der Ort ist ungemein lebhaft und volkreich, weil hier ansehnliche Wollenmanufacturen, Strumpfwereien, und starke Gärbereien sind, davon der Absatz auswärts stark ist, daher hier viele vermögende Leute vorhanden sind. In einem Lande, wo man so wenig von Auflagen, und von Accise gar nichts weiß, da ist kein Wunder, daß Fabriken und Manufacturen im Flor sind, woraus vermögende Einwohner entstehen. Auf Ländereien liegt hier eine mäßige

mäßige Schatzung, darin besteht fast alles; Nahrung, Handlung &c. ist frey, Licent, Impost, Accise &c. kennet man kaum dem Namen nach: nur die verzapfenden Wirthe geben von der Ohm Wein 2 Fl. 40 Kr. Glückliches Land! Vielleicht das einzige in Denischland, so auf dem Fuß behandelt wird. Die Stadt mag ohngefehr 400 Häuser haben; aber alles ist lebhaft auf den Gassen, und man sieht den Fleiß der Einwohner, und die Betriebsamkeit bey ihren Manufacturen in allen Ecken der Stadt. Von Juden wohnen hier nur zwo Familien, so die einzigen im Fürstenthum sind. In Hademar und Dierz sind mehr sesshaft. Das hiesige berühmte akademische Gymnasium hat Graf Johann der ältere im Jahr 1584 gestiftet, und ansehnlich dotiret. Selbiges hat allezeit berühmte Männer zu Professoren (bey jeder Facultät stehen zweyen Professoren; der jetzige Prorektor ist der Professor A. Pb. Wasmuch J. V. D.) gehabt, und auch noch jetzo. Sie sind auch gut salariret, und haben zwischen 600 bis 1000 Fl. Befoldung, wovon sich in einem so wohlfeilen Orte, wie hier, recht gut leben läßt. In vorrigen Zeiten hat sich auch mehrmals die Anzahl der hier Studirenden auf 200 belaufen; anjehzo aber, wo alle Schulen und Akademien abnehmen, ist die Anzahl weit geringer. Es ist auch mit Stipendien zu 50 — 100 Fl. reichlich versehen, und statt der Freitische erhalten sie Geld, und speisen bey den Bürgern. Von hier geht eine schöne Chaussee, so mit italiänischen Pappeln besetzt ist, durch angenehme  
ab:

abwechselnde Gegenden von Bergen und Thälern, größtentheils längst der Dill, nach der Stadt

### Dillenburg.

Sie ist von Herborn nur 3 kleine Stunden entfernt. Der Weg wird dem Reisenden kurz, weil die Dill gar zu schöne wiesenreiche Ufer hat, die von beiden Seiten Berge, mit den schönsten Büchen bewachsen, einschließen. Unvermerkt hat man die Stadt vor Augen, wovon zuerst das jezo in völligen Ruinen liegende fürstl. Schloß hervorraget. Die längs den Felsen an den fürstl. Gemüsegarten angelegte neue Straße mit ihren schönen regelmäßig gebauten Häusern macht gleich bey der Einfahrt dem Reisenden einen guten Begriff von der Stadt, obwol sonst deren Lage wegen des gar schmalen Thals zwischen den Bergen etwas irregulair, und die Hauptstraße eigentlich um das Schloß herum gezogen ist. Das Terrain hat es aber nicht anders verstattet; wenn aber der fürstliche Garten entbehret werden könnte, so würde man auf dem ansehnlichen Plage noch zwö regelmäßige Straßen anlegen können, die mit der vorgedachten neuen Straße in eine Verbindung kämen, und zusammen eine artige neue Stadt formiren würden. Aber der ansehnliche Garten ist vielleicht zum Gemüsebau unentbehrlich, weil der dazu taugliche Boden bey der Stadt herum nicht gar häufig ist. Die Stadt wird über 400 Häuser nicht haben, und auch ohngefehr 3000 Einwohner, worunter aber die herrschaftlichen Bedienten und die Garni-

Garnison nicht gerechnet ist. Juden wohnen hier gar nicht. Regelmäßig ist die vorgedachte neue Straße angelegt, wovon der Marstall zuerst 1766 gebauet ist, die übrigen schönen Häuser sind massiv seit 1768 nach und nach gebauet. Die Bauenden erhalten den Platz, die Steine frey, 10 Procent von den Baukosten, und viele andere Freiheiten &c. Die Bürger und Einwohner leben hier theils vom Feldbau und Viehzucht, die hier wegen der schönen Wiesen gut ist, theils von der herrschaftlichen Dienerschaft, und der ziemlich starken Durchfahrt. Auch sind einige Tuchmacher und Strumpfw Weber hier. Die Reformirten machen den stärksten Theil der Einwohner aus, welchen auch die Hauptpfarrkirche gehört, die Lutheraner haben nur vergünstigungsweise einen Privatreligionsgebrauch. Mir hat die Gegend um die Stadt ungemein gut gefallen, zumal an dem andern Ende der Stadt, wo das Thal etwas breiter, als an dem Ende, wo man von Herborn herkömmt. Wenn die schönen mit Büchen bewachsenen Berge nicht so nahe wären, so würde die Gegend und Aussicht noch schöner seyn, die dadurch etwas eingeschränkt ist. Die Dille giebt nicht allein schöne Wiesen an ihren Ufern, sondern auch schmackhafte Fische, vorzüglich Forellen, und überhaupt ist hier wohlfeil, und recht gut zu leben. Der Umgang unter den Vornehmen ist angenehm und ohne allen Zwang. Selbst die Herren von der Regierung &c. sind sehr gesellschaftlich und gastfrey, und erweisen den Fremden viele Ehre, wie mir selbst wiederfahren ist. Der

Ff

würdige

würdige und berühmte Herr Präsident von Preusschen, nebst den übrigen Herren Regierungsräthen, sind ausgesuchte Männer von Verdiensten und Kenntnissen, der erste ist vorzüglich als auch Gelehrter und Schriftsteller berühmt.

Das alte fürstl. Schloß liegt hart an der Stadt auf einem hohen felsigten Berge in völligen Ruinen. Aus den Ueberresten sieht man sehr deutlich, daß solches in alten Zeiten fest, und in neuern weitläufig und geräumig gewesen ist. Seine erste Existenz hat ihm Graf Heinrich der reiche ums Jahr 1240 gegeben. Nachher ist selbtiges erweitert, und nach und nach vergrößert worden, besonders in den Jahren 1460, 1530, 1596 und 1704. Der letzte, so dar in Hof gehalten hat, war Fürst Christian, so das selbst 1739 gestorben ist. In dem 7jährigen Kriege haben die Franzosen solches beschossen, und völlig eingäschert, worauf man nachher die Mauern völlig gesprengt und abgebrochen hat, davon die Steine zum Bau des trefflichen Archibgebäudes zc. nicht allein gebrauchet sind, sondern auch die Neuanbauenden in der vorerwähnten neuen Straße erhalten davon die Steine unentgeltlich. Eine fürstl. Residenz existirt also jezo nicht hier. Sonst aber sind hier die Dicasteria von dem gesammten Lande, die hohe Landesregierung, die Justizkanzley, die Kammer, Konsistorium, und die Berg- und Hüttenkommission. Bey der Regierung sind Se. Excell. Herr Georg Ernst Ludewig von Preusschen, Präsident, und Se. Excell. Hr. Joh. Wilh. Winter

ter, geheimer Rath, und noch 6 geheime Regierungsräthe, 2 Assessores &c. Bey der Justizkanzley sind Sr. Excell. Herr von Preuschen ebensals Präsident, 5 Rätze, und 3 Assessores &c. Eben so bey der Kammer, vorgedachter Herr Regierungspräsident, 5 Rätze, 2 Assessores &c. Bey dem Konsistorio sind, ausser der jetzt unbesetzten Präsidentensstelle, 5 weltliche und 2 geistliche Rätze, und bey der Berg- und Gürttenkommission ist der Herr Oberjägermeister V. A. W. von Röder Präses, einige Rätze und verschiedene Unterbediente.

Das ansehnliche, modern und solide 1764 aufgeführte große Gebäude in dem fürstl. Garten ist für vorgedachte Dicasterien und dazu gehörige Registraturen, für das landesherrliche Archiv, und die Bibliothek gewidmet, so alles darin in der besten Ordnung befindlich ist. Es lieget ganz frey von allen Seiten, und von andern Gebäuden entfernt, so daß es vor Feuersgefahr gesichert ist. Mich wundert, daß man nicht auch Wetterableiter darauf angebracht hat.

### A r c h i v.

Es gehört mit Recht unter die sehr ordentlich eingerichteten, und auch reichhaltigen Archive. Man findet darin alles in der besten Ordnung, und über die vorhandenen Urkunden und Acten fürtrefflich abgesetzte Repertorien. Die Haupteinrichtung desselben hat man dem seel. Herrn von Krath zu danken, er hätte aber auch nicht leicht einen würdigern Nachfolger erhalten können, wie der jetzige Archivar Herr

geheime Regierungsrath von Kauschard ist, der durch innern Trieb und gründliche diplomatische Kenntnisse noch mehr Verbesserungen, sowol bey der Einrichtung selbst, wie bey den Repertorien, gemacht, wie ich vielfältig gefunden habe. Derselbe hat mir auf gnädige Erlaubniß der hochfürstl. Regierung selbiges gezeigt, und sich alle Mühe gegeben, das merkwürdigste vorzulegen, und zu zeigen. Was die äußere Einrichtung anlangt, habe ich solches in einem sehr geräumigen und hellen, lustigen gewölbten Zimmer eine Treppe hoch mit eisernen Thüren, Fensterläden &c. vor Feuersgefahr so viel möglich gesichert gefunden. Die Schränke sind mit Handhaben, so verfertigt, daß 2 Mann jeden gleich fortschaffen können, allemal 3 über einander gesetzt, auswärts genau rubriciret, und nach einer gewissen Ordnung in Gängen rangiret. Weil das große Zimmer von allen Seiten frey stehet, so ist es auch in den Gängen überall helle und lustig genug. Daß solches nicht im untern Stock auf der Erde, sondern oben angelegt ist, gefällt mir wohl, indem alle Archive, die im untern Stock aufbewahret werden, wie ich die mehren gefunden, größtentheils nicht lustig genug, sondern etwas feucht und dumpfig sind, worin die Urkunden allemal, wenn sie auseinander gefaltet werden, einen dumpfigen Geruch haben, so in der Länge der Zeit ihnen allemal Schaden thut. Wenigstens werden sie oben in einem hellen lustigen Zimmer, worin die Sonne hinein scheint, und die Luft durchstreicht, gewiß ein Paar hundert Jahre länger erhalten, wie unten in einem feuchten dumpfigen Gewölbe, wo Luft und Sonne nicht recht zukommen kann, wie ich solches zu Anspach &c. und in den mehresten abtheilichen Archiven gefunden habe.

Die

Die innere Einrichtung ist eben so schön. Die Originalien sind chronologisch in den Schubladen gelegt, die auswärts die Jahrzahlen zeigen. Richtige Kopien liegen bey den Acten von jedem Original, welches nicht allein dazu dieneth, daß der Archivar jede Originalurkunde ohne Mühe finden kann, sondern auch hauptsächlich deswegen, damit man bey Vorfällen nicht allemal nöthig hat, das Original hervor zu suchen, und von einander zu legen, wodurch solches, zumal bey den ältesten leidet, hierdurch aber geschonet wird, indem man sich auf die richtigen Kopien verlassen kann. Ich habe schon etlichemal an gemerket, daß ich, nach meiner geringen Einsicht, das Zusammenfalten der Originalien sehr schädlich halte, und zwar aus diesen Gründen, weil 1) das Pergament durch die Falten sehr leidet, und sich abnutzt, 2) hauptsächlich die Linien der Schrift, die in die Falten treffen, dadurch abgerieben, und zuletzt ganz unleserlich werden, wie jeder Archivar finden wird, wenn er nur verschiedene Originalien nachsehen wird, so doch allemal ein Hauptmangel ist, der zuweilen wichtige Stellen, worauf öfters die Hauptsache ankömmt, treffen kann, 3) ist es für die Augen und Brust höchst schädlich, wenn dergleichen Original, so vielleicht in 100 Jahren nicht angerührt ist, worin sich der feinste und schädlichste Staub gesammlet hat, von einander gefaltet wird, wo das steife Pergament bey der Auseinanderlegung den feinsten Staub mit Force von sich treibt. Um alles dieses zu verhüten, halte ich die Methode weit vorzüglicher, wenn man sie in den Schubladen ausgebreitet über einander legt, und zwischen jedes Original einen großen Bogen weiches Papier, damit sie sich nicht reiben können, wie ich solches im Archive zu S. Maximin, und noch in ein Paar andern, aber doch selten, gesehen habe.

Doch dieses nur beiläufig. Daß alle Originale richtig abgeschrieben und collationiret sind, ist gleichfalls sehr nützlich, indem zuweilen junge Archivarien angestellt sind, die noch nicht genugsam Kenntniß haben, und öfters mehr ratben, wie lesen, wie ich dergleichen kenne, mithin finden sie alsdenn richtige Abschriften. Noch vorsichtiger würde man handeln, wenn von allen im Archive vorhandenen Originalien, wenigstens von wichtigen, vidimirte Abschriften genommen, und an einem andern feuerfesten Orte niedergelegt würden, damit bey Krieg und Brand, wenn das Archiv selbst leiden sollte, doch noch an einem andern Orte richtige glaubhafte Abschriften übrig wären. Weiter habe ich in diesem Archive etwas gefunden, so ich in keinem andern gefunden habe, nemlich eine genaue Zeichnung aller Siegel der Originalurkunden vom J. 1103 bis 1400, ni fallor, jede auf einem besondern Blatt, mit der Nachweisung, von welcher Urkunde, und der Archivnummer des Repertorii, dafern auch selbiges an mehr Urkunden gebraucht ist, so findet man auch davon Nachweisung. Diese nützliche Sache hat der Herr von Erach angeordnet, ein Umstand, der ihm viel Ehre macht, den auch der jetzige Archivar Herr von Kauschard seiner Aufmerksamkeit würdig gehalten, und weiter fortgesetzt hat. Diese Sammlung von Siegelabzeichnungen beläuft sich auf viele hundert, und setzt einen Diplomaten in Stand, aus dieser Suite, besonders der gräflichen und Dynastensiegel, wichtige Bemerkungen in der Siegellehre zu machen. Ich habe die Erlaubniß gehabt, sie zu benutzen, wozu mir der Herr von Kauschard die beste Gelegenheit verschaffet hat, dessen große Gefälligkeit und Gewogenheit ich öffentlich rühmen muß.

Nun

Nun will ich noch einige einzelne Bemerkungen aus diesem Archive mittheilen, die ich ebenfalls zum Theil dem Herrn von Kauschard zu danken habe.

1) Die Anzahl der Originalurkunden beläuft sich bis zum Anfang des XVI. Jahrhunderts auf 5000 Stück. Eine ansehnliche Sammlung, wozu freilich die eingezognen Stifter und Klöster einen sehr großen Beitrag gemacht haben. 2) Die älteste Urkunde ist vom J. 1103, worin der Erzbischof Ruthard von Mainz seine Einwilligung zur Erbauung der Kapelle im Dorfe Nzenhausen ertheilet. Sie ist datirt — *in villa Erpessurt Anno M. C. III. Indiēt. XI. Heinrico quinto regnante. Anno regni ipsius secundo.* 3) Die älteste in deutscher Sprache (keine Uebersetzung) ist vom J. 1259, und betrifft einen Vergleich der Grafen Walram und Otto von Nassau mit dem Grafen Otto von Sayn wegen verschiedener Irrungen, Gegeben des nehesten Tages S. Giltus dage. 4) Das älteste Originaldocument auf wirklichem Lumpenpapier ist vom J. 1352. 5) Vom Siegellack hat der Herr von Kauschard bemerkt, daß unter mehr wie 1000 Briefen von den Jahren 1551 — 1561 das älteste schwarze Siegellack an einem Briefe vom J. 1559 den 15 Octosber, und das älteste rothe Siegellack an einem Briefe vom J. 1561 den 14. Februar gebraucht ist, und da beide Briefe aus den Niederlanden sind, so möchte sich daraus die Erfindung desselben, und zwar in den Niederlanden, um die Zeit bestimmen lassen.

Ich sahe hier auch eine große Schmäbeschrift (*picuram famosam*) von dem Grafen Johann dem jüngern von Nassau, wegen einer Obstagialschuld des Herzogs Johanns von Baiern an gedachten Grafen, so zwischen den Jahren 1420 — 1422 ausgestellt war, die darum allerdings merkwürdig ist,



daß man sich derselben auch gegen große mächtige Fürsten bedienet hat. Ferner sahe ich den *Conspectum Historiæ Nassouicæ* in X. Foliobänden, den der Herr von Erath angefangen, und Herr von Rauschard vermehret und sorgesehet hat. Das Register dars über besteht in VI Foliobänden, so zugleich das *Repertorium* über die Urkunden ist. Die übrigen *Repertoria* machen XII Foliobände aus, und sind gut eingerichtet.

### Fürstliche Bibliothek.

In einem andern Zimmer steht die hochfürstl. Bibliothek, worüber ostgedachter Herr von Rauschard auch die Aufsicht hat, und sich die Vermehrung derselben sehr angelegen seyn läset. Wie derselbe im Jahr 1773 die Aufsicht darüber erhielt, so war sie nicht über 3000 Stück stark, anjeko aber besteht sie schon über 12000 Stück, worunter, besonders im historischen Fache, die größten und wichtigsten Werke sind, besonders zur Französischen, Englischen und Holländischen ic. Geschichte. Die ganze von Erathische Bibliothek ist nach seinem Tode dazu gekauft worden, und aus dem Haag sind aus dastiger Fürstl. Bibliothek auch alle Doubletten ic. hieher gebracht worden. Auch verschiedene Handschriften sind darin, worunter vorzüglich ein trefflicher *Codex membr. in fol. Sæc. XIV. von dem Caesario Heisterbacensi* ist. Von alten *Impressis* eine griechische Ausgabe vom *Theocritus, Hesiodus, Venet. ap. Aldum 1495* in fol. *Scala Coeli, Lubecæ 1476* fol. Von neuern habe ich unter andern des Herrn von Erath *Calendarium diplomaticum* in X Folianten gesehen, der aber freilich noch große Lücken, und vielen Platz zum Nachtrage hat. Weiter desselben *Repertorium generale* über sehr viele periodische und

ökono-

ökonomische Schriften, und seine starke Sammlung und Nachweisung der Kaiserl. Herzogl. Gräfl. und Städteseigel, auch von dem geistlichen Stande, wo solche in gedruckten Büchern abgestochen sind, die ich auch benützet habe. Auch ist in der Bibliothek eine wichtige Landchartensammlung in 64 starken Bänden vorhanden, und eine Sammlung von alten Holzschnitten und Kupferstichen, und auch von Deductionen. Kurz, es ist eine ausgesuchte Bibliothek im historischen, publicistischen und ökonomischen Fach. Wobey ich beiläufig anzeigen will, daß der ostgedachte Herr von Rauschard einen Abriß der Nassauischen Geschichte für die jungen Prinzen von Oranien ausgearbeitet, die zugleich mit einer *Bibliotheca Nassouica* versehen ist, wovon ich wünschte, daß der Herr Verfasser Erlaubniß erhielte, sie drucken zu lassen. Derselbe besitzt auch eine ansehnliche Bibliothek, so 12000 Bände stark, die zum Staatsrecht, zur Geschichte, und zumal im litterarischen Fache ziemlich vollständig ist. Wie ich denn auch einige alte Handschriften, und alte Drucke darin gesehen habe, unter andern ein altes Chronicon zu Augspurg 1476 gedruckt, unter diesem Titel: *Cronica* von allen Kaisern und Kunigin die syder Cristi Gepurt geregieret haben *ic.* Augspurg 1476. Schließt mit diesen Worten: Fridrich ein Fürst von Oesterreich ward darnach erwälet. *Un* so er noch auf den heütigen sant Lucas tag, als man zalt von Cristus gepurt tausent vierhundert *ün* sechs *ün* siebenczig jare, als das Buch aus getruckt ward, im Leben ist, so will ich sein Kaiserlich gute regierung den künfftigen Cronikschreibern bevelhen nach seinen tod zu samlen *czu* seinen *cz*eiten. Darauf folgt im selbigen Bände:

a) Die

- a) Die Reformation Herr Sigmund Römischer Kayser 2c. — Gedruckt und vollendet Augspurg am Samstag vor S. Gallentag. Anno Dni 1518. im LXXXVI. Jahre.
- b) Die Küniglich Reformation Herrn Friderich Römischer Kaiser 2c. Gedruckt von Johann Bämeler zu Augspurg am Freitag vor Simonis ün Juda in dem 2c. LXXXVI. jare.
- c) Von allen Bábsten, die von S. Peter dem ersten Bapst bis auf diese czeit gewesen sind — gedruckt ün vollendet von Johann Bämeler zu Augspurg am Freitag nach sant Gallen tag, Anno 2c. in dem LXXXVI. jare ün vierczehn hunderten, N. Chr. 1476. (doppelt).

Not. Herr Bapf hat die Chronik in seinen *Anal. Typograph. Aug.* S. 16. angeführt, es scheint aber, daß er das Buch selbst nicht gesehen hat, weil es höchst rar ist. Die Küniglich Reformation 2c. (Lit. b.) fehlt bey ihm. Der ganze Band ist eine höchst rare Sammlung, die ich sonst nie gesehen habe. Wahrscheinlich ist diese auch die erste gedruckte deutsche Chronik.

- 2) *Agrippa de occulta philosophia* 1533 in Fol. eine höchst rare Ausgabe.
- 3) *Sabula Esopi* — D. Brand, Straßburg 1508 in Fol. mit saubern Holzschnitten. Diese Ausgabe ist unterschieden von der zu Memmingen bey den Kreuzherren, die ohne Jahrzahl und Druckort auch mit sehr saubern Holzschnitten von mir im I. Theil dieser Reisen S. 184. angezeigt ist.
- 4) *Trithemii, Compendium Annalium, de origine gentis Francorum, Mogunt.* per Joh. Schoeffer, Anno 1513 in fol. Ein sehr rares Buch, S. Bauer IV. Th. S. 212. Von raren Büchern hat diese Bibli

Bibliothek ungemein viele aufzuweisen. Auch eine große Sammlung von Landcharten, über 3000 Stück ist darin.

### Handschriften.

- 1) *Genealogia Ducum Lotharingae c. probat. et Documentis* in fol.
- 2) *Kerssenbroick anapabistlici furoris Monasteriensis historica narratio*, in fol. Diese Handschrift ist vollständiger, wie die vor verschiedenen Jahren zu Münster in 4. herausgekommne Ausgabe, worin die Hauptnachrichten und Urkunden auch nur deutsch übersetzt sind.
- 3) Eine alte Hessische Chronik, die aber vielleicht bey dem Kuchenbäcker Schminke 2c. schon gedruckt ist, und noch etliche andere mehr 74).

Auch hat der Herr Präsidant von Preuschen, der Herr geheime Regierungsrath von Neusebach, und einige andere Herren daselbst, gute Bibliotheken 2c. mithin blühet hier die Gelehrsamkeit bey so vielen Kennern und Freunden der Wissenschaften, daß mir der Aufenthalt allhier ungemein angenehm gewesen ist.

Der Fürst unterhält von seinen gesammten deutschen Staaten ein Craisbataillon, davon ein Theil zu Dillenburg in Garnison steht, die übrigen sind

- 74) Eine sehr brauchbare und ungemein mühsame Arbeit habe ich auch bey dem Herrn von Kauschard gesehen, nemlich des Georgi allgemeines Bücherverzeichniß in X. Folianten mit Papier durchschossen, woben derselbe bey jedem Buche notiret hat, in welchen gelehrten Zeitungen, Journalen und Monatschriften 2c. das Buch recensirt ist, so als ein Generalexpertorium über die Recensionen von Büchern sehr nützlich und bequem ist. Hier wird man sehr oft deutlich überzeuget, wie sehr sich zuweilen die Recensenten in ihren Urtheilen widersprechen 2c.



sind vertheilet. Es ist auf Holländischen Fuß gut montiret, und hat schöne Leute, wie denn hier überall nichts gespart wird, sondern alles zeigt einen angemessenen fürstlichen Glanz, und einen wohlhabenden Staat, wo weder Despotismus, überspannte Auflagen, Monopolien, noch Ungerechtigkeiten die Unterthanen drücken, und der Landesherr nur mäßige Einkünfte aus seinem Lande zieht, so mäßig, wie ich sie fast nirgend gefunden habe, indem alle herrschafel. Bediente hinreichend und gut salariret sind, mithin nicht nöthig haben, sich an den Unterthanen zu erholen.

Zum Schluß will ich noch von den Ländern eine kurze Nachricht geben, die diesem fürstlich Nassauischen Hause gehören, weil ich die mehresten kenne, und darin gereiset bin. Zum Fürstenthum Dillenburg gehören 1) Stadt und Amt Dillenburg, 2) Stadt und Amt Herborn, 3) Amt Driedorf, 4) Stadt und Amt Sayger, 5) Amt Ebersbach, 6) Amt Triegenstein, 7) Amt Burbach, und 8) das gemeinschaftliche Amt Wehrheim. Dieses Fürstenthum hat nur hin und wieder guten Fruchtboden, hergegen schöne Hölzungen, und vorzüglich in den Aemtern Sayger und Ebersbach treffliche Bergwerke, mithin steckt sein Hauptproduct unter der Erde. Hiernächst findet man darin eine Menge Mühlen von allerley Gattung. Zum Fürstenthum Siegen gehört 1) Stadt und Amt Siegen. Die Stadt ist die größte in dem Nassauischen Lande, worin 800 Häuser, und viele reiche Einwohner, Fabriken u. sind, wo auch Handlung und viel Bergwerksverkehr ist; in dem Amt sind über 20 Eisenhütten, Kupferhütten, Eisenhämmer und Reckhämmer. 2) Amt Silchenbach, worin das adeliche Fräuleinstift Zeppel liegt, so eine Nebtiffin und 8

Stifts:

Stiftsdamen hat, 3) Amt Freudenberg, 4) Amt Netphen, so viele Hölzung und Eisenhämmer ic. Das Fürstenthum Dierz hat in den mehresten Gegenden, besonders um die Stadt Dierz, sehr guten Fruchtboden, und nicht weit von Dierz einen berühmten mineralischen Brunnen zu Jachingen, wovon das Wasser weit verfahren wird, so unter allen fast am besten zum Wein schmeckt, und leicht ist. Es besteht aus der Stadt und Amt Dierz, und verschiedenen hieher gehörenden Dörfern, nemlich Freyendierz, Zahnstädten, Oberneisen, Niederneisen, Glacht, Dauborn, Staffel, Obernhof, Hirschberg, so zusammen Pfarrdörfer sind, und etlichen andern. Dieses Fürstenthum hat auch schöne Waldungen, aber keinen großen Umfang. Das Fürstenthum Hadamar begreift 1) die Stadt und das Amt Hadamar, 2) Amt Mengerskirchen, 3) Amt Renneroth. Dieses Land hat zum Theil einen mageren und auch sauren Boden; hergegen viele Hölzung. Die Herrschaft Beilstein ist ebenfalls reich an Waldungen, sonst aber auch ein mageres Land, so aus dem Amte Beilstein, und dem Amte Marienberg bestehet, und 54 Ortschaften und Mühlen enthält.

Gemeinschaftlich mit Nassau-Usingen gehöret hieher die Hälfte von der Stadt und dem Amte Nassau mit 22 Dörfern; ebenfalls ist Limbs mit Hessen-Darmstadt gemeinschaftlich nebst 2 Dörfern, das Amt Kirberg und 5 Dörfer mit Nassau-Usingen, und das Amt Lamberg mit 7 Dörfern mit Trier. Die beiden letzten Derter liegen in der fruchtbaren Gegend. Hierzu kömmt noch die Grafschaft Spiegelberg, die ganz hieher gehört, und ans Hannöversche gränzet, und aus den Städtgen Koppfenbrügge mit 6 Ortschaften bestehet. Weil es auch



auch nicht recht bekannt ist, wie die so sehr entlegene Grafschaft an das Haus Nassau-Diez gekommen ist; so wollen wir den wahren Grund davon aus acht Quellen anzeigen 75); und hiermit diesen III. Theil beschließen.

75) Die alten Grafen von Spiegelberg sind mit dem Grafen Philipp, der 1557 in der Schlacht bey S. Quintin blieb, in dem männlichen Stamm ausgestorben. Von seinen Schwestern heirathete die Ursula Simon Herrmann, Grafen von der Lippe, die, nach seinem Tode, die Grafschaften Pyrmont und Spiegelberg an das gräflich Schaumburg-Lippische Haus brachte. Wie aber diese Linie der Grafen von Lippe mit dem jungen Grafen Philipp im J. 1583 erlosch; so fielen beide Grafschaften Pyrmont und Spiegelberg durch Heirath an den Grafen von Gleichen, und der Herzog Erich von Braunschweig consentirte als Lehnherr. Auch diese Linie der Grafen von Gleichen starb im Jahr 1631 aus. Vorher hatte die Braunschweigische Prinzessin Sophia Hedewig den Grafen Ernst Casimir von Nassau-Diez schon im Jahr 1607 zur Ehe genommen, welcher von seinem Schwager dem Herzog Friederich Ulrich 1614 die Anwartschaft auf die Grafschaft Spiegelberg erhielt. Weil aber noch eine Linie der Grafen von Gleichen als wirkliche Vasallen von Spiegelberg übrig; so suchte der Graf Ernst Casimir von Diez, um die Erlangung der gesamten Hand desto eher zu befördern, eine Erbverbrüderung mit dieser Linie zu errichten. Es gelang ihm, und nunmehr erhielt er im Lehubriefe vom Jahr 1621 die gesamte Hand an der Grafschaft, und wie der letzte Graf von Gleichen Ernst Casimir im Jahr 1631 mit Tode abging, kam er auch zum wirklichen Besiz derselben, und ward damit beliehen. Und seit der Zeit besizt selbige das Nassau-Dransische Haus, vermuthlich aber als ein Braunschweig-Lüneburgisches Lehn.